

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/8, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postgebühren Nr. 7789.

Insertionsgebühr beträgt für die einpaltige Zeile über deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Veranlagungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 164.

Montag, den 17. Juli 1899.

10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Auswanderung der Bergarbeiter aus Niederschlesien.

II.

Und dann suche man zweitens dem Bergmann ein gesundes und gemüthliches Heim zu schaffen. Wie wohnen die Bergleute heute im Waldenburger Kohlenrevier? Sie wohnen nicht, sie haufen. Man muß schon nach Fellschammer oder Salzbrunn gehen, wenn man bei ihnen neben der Wohnstube noch einen zweiten Raum, eine Kammer, vorfinden soll. In Waldenburg selbst und in den nächst gelegenen Ortschaften Hermisdorf, Dittersbach und Altwasser besteht die Bergmannswohnung zum Theil aus einer einzigen Stube. In dieser Stube wohnt und kocht und schläft man, in dieser Stube wohnt die Hausfrau, spielen die Kinder, reinigt und wäscht sich der Familienvater, wenn er ruhig und schwarz wie ein Mohr von der Arbeit kommt. Bei dem Wohnungsmangel ist die Stube trotz der theueren Jahresmiete von 100 bis 120 Mark in denkbar schlechtestem Zustande, der Wirth hütet sich, mehr als die allernothigsten Reparaturen vornehmen zu lassen, und die Miether müssen dabei froh sein, überhaupt ein Unterkommen zu haben. Sie fühlen sich vom Hausbesitzer abhängiger, als von ihren Vorgesetzten und übernehmen für ihn noch alle möglichen Frohdienste, in den Dörfern helfen sie ihm bei der Hofreinigung und dem Feldbau.

Die Wohnungsfrage ist für die Bevölkerung des Waldenburger Bergwerksbezirks eine brennende, und thatsächlich trägt der Wohnungsmangel viel dazu bei, die Bergleute zur Auswanderung zu bestimmen. Grubenverwaltungen, Gemeinden und Staat müßten sich die Hand reichen, dem Uebel durch Gründung von Arbeiterkolonien zu steuern. Allerdings ist das in Waldenburg nicht so einfach, wie in andern Gegenden, weil in der Umgegend der Gruben wenig ungefähretes und bebauungsfähiges Land vorhanden ist. Erdentfahrungen finden überall statt in Waldenburg und Dittersbach, in Hermisdorf und Weißstein, und nicht nur, daß alte Häuser Risse und Sprünge bekommen und schließlich verankert und geräumt werden müssen; auch neue Gebäude, die man ganz sicher wähnte, gehen nach dem landesüblichen Ausdruck zu Bruche, und Jeder fürchtet sich zu bauen. Für Neubauten auf gefährdetem Terrain brauchen die Gruben keinen Ersatz zu leisten. Für Land, welches zu Bruche geht, erhält der Besitzer nach § 150 des preussischen Berggesetzes als Ersatz für die Behauungsfähigkeit einen Minderwerth vergütet. Baut er trotzdem, so thut er dies auf eigene Gefahr.

Der Bergbau in Waldenburg und Umgegend wirkt ungünstig auf die Fruchtbarkeit, und diese bleibt weit hinter dem Wachsthum der Bevölkerung zurück. Aber wenn man nicht in der nächsten Nähe der Gruben bauen kann, so könnte man sehr gut in etwas weiterer Entfernung längs der Eisenbahn zwischen Fellschammer und Langwalterdorf einerseits und dann wieder in der Umgegend von Sorgau und Nieder-Salzbrunn Arbeiterkolonien errichten. Die Flusslinie der Staatsbahnbahn ist die denkbar günstigste. Sie zieht sich von Waldenburg aus in weitem Bogen in die Berge hinauf und berührt in Sorgau und Altwasser die dortigen Porzellanfabriken und Ahlengruben, dann weiter den Schiffahrtsschacht, den Julius-

schacht und den fürstlichen Tiefbau zwischen Waldenburg und Weißstein, die Schwesternschächte in Hermisdorf, den fürstlichen Bahnschacht bei Bahnhof Waldenburg, den Melchiorsschacht in Dittersbach, die oberen Einfahrtsschächte der konsolidirten Glückhils- und Friedenshoffnungsgrube und schließlich die Gruben der Schliesischen Kohlen- und Kokeswerke in Fellschammer und Gottesberg, wie die Bergwerke in Rothenbach, Vokalzüge, die zu den Ein- und Ausfuhrzeiten verkehren müßten, könnten Tausende und wieder Tausende von Bergleuten von Hause nach der Grube und von der letzteren nach Hause befördern, und die laufenden Ausgaben für die Bahnverwaltung würden nicht besonders groß sein, da Beginn und Ende der Schichten auf allen Gruben ziemlich die gleichen sind. Allerdings ist das Gefälle der Bahnlinie zwischen Gottesberg und Freiberg ein starkes, und aus diesem Grunde werden gegen das Halten der Züge auf den Zwischenstrecken zwischen den schon jetzt bestehenden Stationen Bedenken erhoben. Aber man könnte sich sehr wohl zur Anlage besonderer Geleise für den Lokalverkehr entschließen, und sodann ließe sich sehr gut für diesen Lokalverkehr der elektrische Betrieb einführen. Die elektrische Straßenbahn für Waldenburg und Umgegend ist der beste Beweis dafür, daß mit Hilfe der Elektrizität mit Leichtigkeit Steigungen überunden werden, denen die Dampfbahn nicht gewachsen ist. Die Regelung der Wohnungsfrage für den Waldenburger Bergwerksbezirk ist aber wichtig genug, um selbst einige Opfer von Seiten des Staates zu rechtfertigen.

Wird die jetzige Miethwirtschaft mit den Beisichichten auf den Kohlengruben abgestellt und sorgt man für bessere, gesündere und bequeme Arbeiterwohnungen, dann wird das das beste Mittel sein, dem Bergbau in Waldenburg die Arbeiterschaft zu erhalten. Das „Waldenburger Wochenblatt“ mit seinem Einfluß auf die weiten Schichten der besitzenden Klassen würde auch den Letzteren einen großen Dienst erweisen, wenn es mit uns für die Herabsetzung der Arbeitszeit in den Gruben und für eine baldige Lösung der Wohnungsfrage eintreten wollte. Die Auswanderung nach Westfalen droht bei uns zur Epidemie zu werden. Eine richtige Diagnose ist aber der beste Weg zur Heilung.

Zur Zuchtshausvorlage.

Die „Münch. Allg. Ztg.“, ein Hauptblatt des bayerischen Liberalismus, schreibt:

„Man kann es ja dahingestellt sein lassen, ob in Betreff des Arbeitswilligen-Schutzgesetzes noch in diesem Jahre ein Mittelweg, auf dem die jetzt noch auseinandergehenden Meinungen einander begegnen können, gefunden werden wird. Aber was in diesem Jahre nicht mehr erreicht wird, gelingt vielleicht im folgenden.“

Arbeiter, laßt keinen Moment nach in der Agitation gegen das Ausnahmegesetz!

Was ist gefällig?

Der Handelsminister Bresselt hat durch den Oberpräsidenten den Vorsitzenden des Berliner Gewerbegerichts Herrn Affessor v. Schulz auffordern lassen, binnen acht Tagen einen eingehenden Bericht über den Aufbruch der Arbeitgeber-Beisitzer Dr. Gerschel und Fabrikant D. Weigert, den diese in den Zeitungen veröffentlichten, zu erstatten. Der Aufruf enthielt einen Protest gegen die Zuchtshausvorlage und die

Aufforderung an alle Ausschüsse, Unternehmer- und Arbeitervereinigungen von Gewerbegerichts-Beisitzern, sich diesem Protest anzuschließen.

Was will Herr Bresselt? Die Gewerbegerichts-Beisitzer haben gethan, wozu sie durchaus berechtigt sind. Sie haben allerdings glücklicher gegen die Zuchtshausvorlage gewirkt, als Herr Bresselt für dieselbe, und dies mag den Minister verdrüßen.

Zu den bayerischen Landtagswahlen.

Ueber das zwischen den pfälzischen Sozialdemokraten und dem Centrum abgeschlossene Kompromiß wird bekannt, daß das Centrum den Sozialdemokraten von den drei Mandaten des Wahlkreises Zweibrücken-Pirmasens eines überläßt. Da Centrum und Sozialdemokraten von den 4 Mandaten des Wahlkreises Speier-Ludwigshafen-Frankenthal je 2 erhalten, so wird die Pfalz im neuen Landtage vertreten sein durch 13 Nationalliberale und Bündler, 4 Zentrumskleute und 3 Sozialdemokraten.

Unsere Parteigenossen in Bayern sehen sich in der kritischen Lage, heiß umworben zu werden von all den Parteien, von denen sie sonst als Ausgeburt der Hölle verdammt werden. Während noch die Liberalen gegen das Centrum wüthten, weil es mit der Sozialdemokratie einen Bund geschlossen habe, müssen sie an ihren eigenen Parteileuten das selbe Fürchterliche erleben. Im Wahlkreise Zweibrücken-Pirmasens stehen 101 Centrumswahlmänner 102 liberalen Wahlmännern gegenüber und nur 10 sozialdemokratische Wahlmänner gehen den Ausschlag. Das Centrum sieht sich nun, wie oben berichtet, genöthigt, unserer Partei von den 3 Mandaten eines zu überlassen. Was sollen die Liberalen beginnen? Da findet sich im „Pirmasenser Anzeiger“ folgender Aufruf:

„Ein Handelsgeschäft macht das Centrum mit den Sozialdemokraten, indem es ein Mandat den „Roten“ jugesucht und zwei „Schwarze“ Mandate erobert. Resultat: Vermehrung der Centrumsmajorität im Landtag um zwei Sitze. Wie wäre es nun, wenn die Liberalen das Handelsgeschäft mit den Sozialdemokraten machen würden? Sie müßten natürlich mehr bieten, also zwei rote Mandate und ein liberales. Resultat: Verminderung der Centrumsmajorität im Landtag um zwei Sitze. Wir empfehlen den liberalen Wahlmännern dieses einfache Rechengemmel zur Ueberlegung. Geselbtpolitik ist keine Politik. Man muß im politischen Handwerk mit den gegebenen Thatsachen rechnen. Die Sozialdemokraten sind nun einmal leider nach dem Ausfall der Wahlen das Jünglein an der Waage. Die Situation steht fest. Vamentiren hilft nichts. Es handelt sich nur noch darum, aus der Situation die nöthigen Konsequenzen zu ziehen und demgemäß zu handeln. Besser zwei Sozialdemokraten und einen Liberalen, als einen Sozialdemokraten und zwei Centrumsmänner! Von zwei Uebeln ist das kleinere wählen.“

Aber auch das konservativ gerichtete Bündlerblatt des Kreises Fürth-Erlangen, die „Südd. Landespost“, muß sich bequemen, für die Wahl eines Sozialdemokraten einzutreten, um nicht selbst leer auszugehen. Das Blatt schreibt:

„Was vor der Wahl noch ging, das geht heute nicht mehr! Soweit wir die Stimmung kennen, bleibt es bei der Forderung: zwei bauernfreundliche Abgeordnete, der dritte mag der Partei angehören, welche den Bauern zu ihrem Rechte verhilft.“

Die Partei, die dieses konservativ-bündlerische Lob erfährt, ist die Sozialdemokratie. So rächt sich ein widerwärtiges Wahlsystem an seinen eigenen Vertheidigern, indem sie gezwungen werden, ihre schärfsten politischen Gegner zur Wahl zu empfehlen, denen sie sonst gern die Gleichberechtigung und jede Existenzberechtigung bestreiten.

Die Entgleisten

Eine Katastrophe in 7 Tagen nebst einem Verabend von Ernst von Wolzogen.

„Nothwehr, Herr Professor!“ sagte der Graf. „Das Haus heißt noch von früher her „Hotel zum blutigen Knochen“. Das können wir uns doch nicht gefallen lassen! Wir wollten dem Volkamund Gelegenheit geben, sich an einen zweckentsprechenderen Namen zu gewöhnen.“
Der Doktor lachte herzlich und der junge Graf zog sich, da jedoch das zweite Klingelzeichen erkante, in dem Bewußtsein mit seiner Schneidigkeit dem Herrn Professor imponirt zu haben, mit einer eleganten Verbeugung vor Vater und Tochter zurück. Desgleichen der Knabe von der Lillie.
Auf der Treppe kniffte der Graf den jungen Mitschüler neckend in den Arm und raunte ihm zu: „Na Harro“, mein Sohn, wie gefallt Dir der kleine Puffel? Da mach' Dich man ran! Das ist was für Dich.“
„Puffi, wie können Sie so was sagen!“ gab der Knabe mit ausleuchtenden Augen zurück. Er war sehr roth geworden und athmete heftig. Das sah man seinen Nasenflügeln an.

Bei Tisch ging es ziemlich still zu. Der Rittmeister präsidirte mit leutseliger Würde. Zu seiner Rechten saß seine Gattin in ihrem braunen Wollkleid, weiterhin der neue Professor und seine Tochter, neben ihr Harro von der Lillie und dann die älteren Pressiers bis zu dem Grafen, der auf der linken Seite neben dem üppigen Fräulein Charlotte, der Tochter des Hauses, saß. An ihrer rechten Seite hatte sie den Lieutenant von Prigler, und damit war der Kreis geschlossen. Es gab eine gute Erbsensuppe und dann in Eile aufgebundene Schinkenstücke mit Kartoffeln und Senfzwiebeln dazu. Die Frau Direktorin entschuldigte sich, daß es

heut keinen Braten gäbe; der Schlächter hätte sie schön im Stich gelassen.

Fräulein Charlotte beugte sich plötzlich tief auf ihren Teller hinab und stocherte in ihrem Schinken herum, als ob sie darin ein Haar gefunden habe. Der Graf berührte leise ihren Ellbogen mit dem feinen — und da huschte über beider Antlitz ein verthoblenes Lächeln.

Karl Möller servirte. Jetzt brachte er eine Flasche Rothwein herein, die er grinsend dem Rittmeister überreichte.

„Meine Herren, ich bitte um ihre Gläser“, sagte dieser mit wichtig hochgezogenen Brauen. „Wir müssen doch unbedingt auf das Wohlsein unseres neuen Herrn Kameraden anstoßen und schließlich kann man ja zu aufgebundenem Schinken ebenso wohl einen guten Tropfen trinken wie zu Rehbraten, soll' ich meinen, hähä!“ Ein höfliches Lächeln lief als Quittung für diesen Scherz durch die Tafelrunde, und mit stillem Grausen nahm ein jeder sein kleines Gläschen entgegen; denn man kannte bereits die Beschaffenheit dieses kunstvollsten aller Kunstweine.

Der Direktor erhob sein Glas gegen Doktor Fuhr, verbeugte sich ernsthaft gegen ihn und sagte: „Mein verehrter Herr Professor, ich heiße Sie nochmals in unserem Kreise willkommen und gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß Sie sich recht bald in demselben heimisch fühlen möchten. Ihr Wohlsein!“ Und mit einer zweiten kleinen Verbeugung und mit einem wohl abgemessenen Lächeln kippete er den Inhalt des Gläschens in seine Gurgel, schnalzte leicht zur Bestätigung des gehabten Hochgenusses mit der Zunge, betupfte sich mit der Serviette die Lippen und hielt mit einem verstärkten Lächeln das leere Glas empor. Dann warf er unter seinen buschigen Brauen hervor einen spähenden Blick in die Kamme, um zu sehen, ob sich auch auf keinem der Gesichter das wahre Urtheil über die Güte des Weines allzu freimüthig

Gott sei Dank, Alle hatten sie ihn mit Todesverachtung hinuntergeschluckt. Nur das Fräulein Lisbeth schüttelte sich förmlich und gab sich vergebliche Mühe, eine allzu klägliche Grimasse zu vermeiden. Die Direktorin warf ihr einen strengen Blick zu, Harro von der Lillie erstarrte schon wieder und Siegmund Goldstücker ließ ein eigenthümliches Geräusch durch die Nase vernehmen.

Um die kleine Störung rasch zu überwinden, wandte sich der Rittmeister an die Schüler insgesamt mit der lauten Frage, wie ihnen der Unterricht des neuen Professors gefallen habe.

„O ganz vorzüglich!“ sagte der Graf und die übrigen klappten mit allerlei nicht minder anerkennenden Ausdrücken nach. „Aber Herr Direktor!“ rief Doktor Fuhr — er fühlte, wie ihm das Blut ins Gesicht stieg; sich so von seinen Schülern Jenzur ertheilen zu lassen, das ging ihm denn doch über den Spaß.

„Ah, das freut mich zu hören! Ich hatte es selbstredend nicht anders erwartet“, sagte der Rittmeister und verbeugte sich abermals schmunzelnd gegen den Doktor.

Dieser ver schluckte seinen Einspruch und zudte nur die Achseln. In diesem Narrenhause mußte er freilich auf dergleichen gefaßt sein.

Der Inspektor reichte Butter und Käse herum. Die meisten dankten; auch Lieutenant von Prigler.

„Nun wie steht's? Wieder keinen Appetit?“ redete ihn der Rittmeister an, und dann zu Doktor Fuhr „wendet erklärte er: „Unser verehrter Herr Kamerad leidet nämlich an hochgradiger Appetitlosigkeit — Magenverengerung, wissen Sie.“ „Erweiterung“ hüßete die Gattin.

„Ach was, Quark!“ grunzte der Gouverneur hochgeifer. Das war und blieb sein einziger Beitrag zur Tischunterhaltung.

(Fortsetzung folgt.)

Die liberale „Augsburger Abendzeitung“ sagt zu dem Kompromiß zwischen Sozialdemokraten und Zentrum u. A.:
 Der Bodenarbeit der dem Kompromiß und den dazugehörigen Vortheil hat jedenfalls die Sozialdemokratie. Einmal hat sie die Genugthuung, daß sie bewiesen konnte, wie es in ihrer Hand liegt, dem bayerischen Landtag je nach ihrer Laune dieses oder jenes Gesicht zu geben. Dann aber und vor allem ist ihr der Weg in gewisse Zentrumswahlkreise erheblich erleichtert worden. Das Zentrum mag auch fernhin von der Medientribüne wie von der Kanzel und vom Reichstisch aus gegen die gemeingefährliche Sozialdemokratie eifern, die Massen werden an diese Schreden nicht mehr glauben, nachdem sie von den gleichen Führern und vom Kaiser selbst gemeinsam mit diesen sonst so vermaledeiten Sozialdemokraten zur Wahlurne geführt worden sind. Die Herren werden eines Tages entsetzt merken, daß sie den Feind ins eigene Lager geführt haben.“

Sozialdemokraten in den Landtagen. Die Erfolge der Sozialdemokraten bei den gegenwärtigen Landtagswahlen in Bayern lenken die Aufmerksamkeit auf die Vertretung der Sozialdemokratie in den Landtagen der Einzelstaaten also: Sachsen 8 Abgeordnete, Württemberg 1, Baden 3, Hessen 4, Weimar 1, Gotha 7, Meiningen 4, Meißn. L. (Gera) 3, Altenburg 4, Schwarzburg-Rudolstadt 1. In der sächsischen zweiten Kammer saßen früher vor der Wahlrechtsänderung (Einführung eines Dreiklassenwahlsystems nach preussischem Muster) 15 Sozialdemokraten; seitdem ist diese Zahl auf 8 gesunken, und sie dürfte bei der demnächstigen Wahl noch weiter sinken, da ein Theil der Genossen sich an der Wahl nicht mehr betheiligte. Dagegen haben die sächsischen Sozialdemokraten um so größere Erfolge bei den Reichstagswahlen aufzuweisen. Ihre Stimmenzahl stieg seit 1890 von 241,187 auf 299,190, im vorigen Jahre nahezu die Hälfte aller Wähler. In Preußen haben sich früher die Sozialdemokraten von der Landtagswahl ganz ferngehalten.

Ein Stamm-Paragraph im Urheberrechtsgesetz.

Der „Verwand“ mußte neulich freigesprochen werden von der Anklage, daß er mit seiner Veröffentlichung der Stamm-Briefe ein Vergehen gegen das Urheberrecht begangen habe, denn die Privatbriefe eines beliebigen Menschen, und sei es auch ein Stamm, liegen sich nicht als geistiges Eigentum im Sinne des Urheberrechts auf. Diesem Urtheil stand im Geleitz ein namhaftes Geschick. In dem oben erwähnten „Urtheil“ eines Obergerichtes, betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Kunst“ ist bezüglich einer Zusammenfassung mit den anderen Bestimmungen in dem Gesetz zu den Grundgedanken des ganzen Gesetzes, bei dem § 44 folgender Absatz eingefügt worden:
 „Das Gesetz (Schubert'sches und Gebrüder'sches vom 1890) gilt, wenn Jemand vorzüglich solche Privatbriefe, Tagebücher oder persönliche Aufzeichnungen anderer Art, an denen ein geistliches Urheberrecht nicht besteht und die noch nicht erloschen ist, veröffentlicht, öffentlich macht, unbeschadet der dem Verfaßter nach anderweitig bestehender Rechte. Unbeschadet der dem Verfaßter nach anderweitig bestehender Rechte ist die Veröffentlichung der Schrift erlaubt, wenn der Verfaßter dies ausdrücklich oder durch sein Verhalten an dem Verfaßter gestattet hat, oder wenn die Veröffentlichung der Schrift zu dem Zweck der Aufklärung der öffentlichen Meinung über die Einwirkung der Schrift auf die öffentliche Meinung zu dienen. Die Bestimmungen der §§ 1, 2 haben keine Anwendung, so weit die Veröffentlichung zur Befriedigung einer öffentlich aufgestellten Behauptung über die Wahrheit oder Falschheit einer Behauptung erfolgt oder wenn die Veröffentlichung der Schrift zu dem Zweck der Aufklärung der öffentlichen Meinung über die Wahrheit oder Falschheit einer Behauptung erfolgt.“
 Diese Bestimmung ist ein Ausnahmefall im Gesetz. Das ganze Urheberrecht beruht auf dem Gedanken, daß es das geistliche Eigentum schützen soll, das heißt, wie es im einschlägigen Paragraphen heißt: „Die Urheber von Schriften und Bildern, Zeichnungen, welche dem Zweck der Erhaltung der Erinnerung oder der Aufklärung dienen.“ Sofern Briefe, Tagebücher oder persönliche Aufzeichnungen „Schriften“ im weiteren Sinne sind, weichen sie von den Bestimmungen des Gesetzes ab, und es besteht keine andere Bestimmung. Der angeführte § 44 beruht aber darauf, daß diese „Schriften“ sind, die an sich nicht geistliches Eigentum sind. Nicht geistliches Eigentum ist hier geistliches Eigentum im Sinne des Gesetzes, das gar nicht „Schriften“ sind, sondern jede beliebige Persönlichkeit, die gar nicht „Schriften“ sind, im weitesten Sinne, daß nur dem Verfaßter und seinen Erben eine unbeschränkte Verfügungsbefugnis besteht, mit geistlichem Eigentum bewahrt werden.

Ein Massenprozeß.

in größter Stille wird in Halle vorbereitet. Das „Völkische Volkblatt“ schreibt darüber: „Es ist es den Behörden darum zu thun ist, recht bald die Urheber der jüngsten Streits und Verurtheilungen zu ermitteln, welche an dem ersten Zusammenstoß mit der eine bedrohliche Haltung zeigenden Reichswehr die Hauptrolle trugen, geht daraus hervor, daß hier getreu ein Sozialist und eine Verhöhnung des Thronstuhls mitgefallen ist. Demselben wählten der Staatsanwalt von Bochum, Major Berendes von hier, sowie die Polizeikommissionen, die die ersten Schritte abgegeben haben und die sonst betheiligten Personen, Angehörige wie Jungen, etc. Die Zahl der unter Verurtheilung stehenden Personen ist ganz erheblich; auch werden nach und nach angefangene Verurtheilungen noch fast täglich mit den umliegenden Jochen Verurtheilten, meist Jüngere Leute, verurtheilt, weil sie sich bei dem Zusammenstoß betheiligten, beziehungsweise ihre Kameraden betraut haben.“

Militärisches.

Ein als militärischer Kanonier mit 5 Jahren eingetragener Soldat hat sich in Düsseldorf in der Kaserne des 33. Infanterie-Regiments mit dem Dienstreifen erschossen.
 Auf der Wache von einer militärischen Leber, dabei eine per Sige...
 Ein Soldat an dem Fort Eiben bei Straßburg wurde nach der „Straßb. Post“ in der Nacht zum Dienstag mit einer Schusswunde in der Brust und zwei leichteren Verwundungen am Kopf getroffen. Der Mann lebte noch, konnte aber nicht weiterkommen, so daß man nicht weiß, ob ein Verbrechen vorliegt.

Inselnd.

Italienische Wahl, freier.
 Nach der „Berliner Post“ bezieht das Ministerium, die die Organisationsarbeiten zum Reichstags-Wahlkampf im Juni eine republikanisch-sozialistische Richtung...

heit ergeben haben, diesen sofort in der ersten Sitzung in nächster Woche aufzulösen. Anfang August wird ein zu ernennender königlicher Kommissar die Stadtverwaltung übernehmen. Die Neuwahlen sollen in drei bis sechs Monaten ausgeführt werden.
 Dieser Regierungstreich würde sicherlich nur dazu führen, daß die republikanisch-sozialistische Mehrheit eine noch größere wird als bisher.

Aus Frankreich.

Untersuchung gegen Pellieux. Dem „Figaro“ zufolge wird in Sachen Pellieux zu einer ergänzenden Untersuchung geschritten werden. Genera! Duchesne, der die Untersuchung führte, soll gerade die wesentlichen Zeugen nicht vernommen haben.
 Die Dauer des Dreyfus-Prozesses wird auf einen Monat geschätzt, da bisher 200 Zeugen vorgeladen sind. Nach dem „Echo de Paris“ sollen die Verhandlungen drei Wochen dauern, so daß das Urtheil etwa am 2. September gesprochen würde. Sämtliche Zeugen aus der Enquete der Strafkammer des Kassationshofes würden öffentlich vor dem Kriegsgericht ausfragen, insgesamt 175 Zeugen, ohne die außerdem von der Verteidigung zu ladenden. Der Prozeß wird in dem großen Saal des Gymnasiums in Rennes verhandelt werden. Dreyfus äußerte gegenüber Major Carriere, der ihn besuchte, nach dem Altersstudium habe er die Ueberzeugung, daß die Militärtribüne von 1894 ihn nicht gerichtet, sondern ermordet haben.

Das Zuchthausgesetz in Schweden.

Das Stockholmer „Scharfmacherblatt“, das Organ für geschäftliche Politik, will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß König Oscar am Montag im Staatsrath das vom letzten Reichstag angenommene Zuchthausgesetz in Funktion hat.
 Das schwedische Zuchthausgesetz wurde in der vorangehenden Session vom Abgeordneten Vestrup beantragt. Nicht bloß liberale, auch konservative Parteien bekämpften den Vorschlag; aber die blinde Sozialistenschwärmerei verwarf den Vorschlag in beiden Kammern die Mehrheit.
 Das Gesetz bestimmt, daß mit Zuchthaus bis zu zwei Jahren bestraft werden kann, wer mit Gewalt oder Drohungen verurtheilt, Jemand zur Theilnahme an einer Arbeitseinstellung zu zwingen oder Jemand zu hindern, die Arbeit wieder aufzunehmen oder angebotene Arbeit zu übernehmen. Die Anklage wegen dieser Vergehen soll vom Staatsanwalt erhoben werden können, während für Vergehensmissethungen auf anderen Gebieten als dem des Lohnkampfes dem Staatsanwalt (Präsidenten-Anklagen) die Anklagebefugnis nicht zusteht.
 Die Gesetzesänderungen, getrieben aus der Angst vor der wachsenden Arbeiterkraft und der nachlassenden Verblendung der Scharfmacher, sind auch, nachdem sie vom Reichstag angenommen waren, als Scharfmacher bezeichnet worden. Das höchste Gericht, das nach schwedischer Verfassung kein Urtheil abgeben darf, bevor die Regierung ein Gesetz verurteilt oder befähigt, hat sich einstimmig gegen die Befähigung des Obergerichtes ausgesprochen. Damit schien das Gesetz beseitigt.
 Wenn nun das schwedische sozialistische Blatt, das zu erwarten ist, öffentlich Äußerungen machen, unerschrocken ist, hat König Oscar, der Präsident eines revolutionären Komitees, dem Vorschlag des Obergerichtes seine Zustimmung gegeben und die Warnungen der höchsten Instanz in den Wind geschlagen. Wenn bei dem letzten Reichstag Schweden den König, ein Zuchthausgesetz zu bekommen vor dem Reichstag, für einen Soldat der schwedische König mehrmals angeklagt wurde, so ist das Gesetz beseitigt.
 Die schwedische Presse hat in den letzten Jahren im Zeichen einer Sozialdemokratie gestanden, im Zeichen des Militarismus und Nationalismus und der Scharfmacher. Aber nun als ergänzendes Element der Arbeiterkraft in Schweden zum Vorschein. In ihrem Bestreben nach einem großen Sieg über die Arbeiter die Höhe zu erreichen, werden die Sozialdemokraten erhalten sie an Stelle eines Urtheils die Drohung, daß ihre Familienangehörigen in Zuchthaus kommen werden, wenn sie nicht die Anklage zurückziehen. Das ist ein Verbrechen, das die Arbeiter nicht zurückziehen werden, so ist die Anklage in Schweden mit anderen Worten die Drohung des Obergerichtes, daß die Arbeiter in Zuchthaus kommen werden, wenn sie nicht die Anklage zurückziehen. Das ist ein Verbrechen, das die Arbeiter nicht zurückziehen werden, so ist die Anklage in Schweden mit anderen Worten die Drohung des Obergerichtes, daß die Arbeiter in Zuchthaus kommen werden, wenn sie nicht die Anklage zurückziehen.

Die Lage der Amerikaner in den Philippinen.

Während der „New York Herald“ in einer aus Hongkong kommenden Nummer, welche die Lage der amerikanischen Generalverwaltung in den Philippinen betrifft, die folgende Notiz enthält: Die amerikanische Regierung hat entschieden in Folge der Unruhe in den Philippinen gegen die Philippiner durch den General O'Neil, um die Philippiner zu beruhigen, daß man ihnen keine Waffen geben soll, und daß man sie nicht erniedrigen soll, falls nicht eine erhebliche Anzahl der Philippiner erliegen und ein fester Plan zur Unterwerfung der Philippinen besteht. In einer Erklärung aus Manila gibt der „Star“ zum ersten Mal zu, daß eine Unterwerfung in dieser Lage der Philippinen besteht, und das Ende des Krieges in den Philippinen nahe ist. Senator Sherman davon hat sich gegen die von O'Neil's Seite erhaltene Notiz ausgesprochen, die Philippiner durch Geld zu erlösen. Man kann erwarten, daß die Philippiner durch eine Unterwerfung von 1899 oder noch mehr Mann erlösen und der Krieg in jeder Woche beendet werden können.

Partei-Angelegenheiten.

Die Kaiser-Kameralisten sind in der Bewegung der Partei, um den Reichstag zu beschleunigen, sehr stark. Die Kaiser-Kameralisten sind in der Bewegung der Partei, um den Reichstag zu beschleunigen, sehr stark. Die Kaiser-Kameralisten sind in der Bewegung der Partei, um den Reichstag zu beschleunigen, sehr stark.

Arbeiterbewegung.

Der Eisenarbeiterverband in Halle hat sich am 17. Juni in Halle versammelt, um die Angelegenheiten der Eisenarbeiter zu besprechen. Der Eisenarbeiterverband in Halle hat sich am 17. Juni in Halle versammelt, um die Angelegenheiten der Eisenarbeiter zu besprechen. Der Eisenarbeiterverband in Halle hat sich am 17. Juni in Halle versammelt, um die Angelegenheiten der Eisenarbeiter zu besprechen.

Beamte wegen Strafmessungen; Möglichkeit monatlicher Revision der eingegangenen Strafgeleider und deren Verwendung durch eine Kommission. Die Durchführung der festgesetzten Arbeitszeit wird vom 19. Juli ab verlangt.

In der Holzbearbeitungsfabrik von Lange und Wagner in Berlin sind Differenzen ausgebrochen.
 Der Kampf im Münchener Schneidergewerbe dürfte kaum noch zu vermeiden sein. Die Unterhandlungen zwischen den Unternehmern haben zu keinem Resultat geführt; wie es scheint, wollen die Metzgermeister unter allen Umständen die Auslieferung der namhaftesten Geschäfte erklären, den Tarif ohne einen Wenig Abzug auch in Zukunft und nach der Auslieferung weiter zahlen zu wollen. Sie müssen nur mitmachen, weil sie im Ring sind und weil sie Solange ausgestellt haben. Kommt es zum Kampf, dann sind die Meister Schuld, denen es auf eine Wachtprobe ankommt.
 Die Stuttgarter Möbelfabrikanten haben sich nach wiederholter Weigerung endlich zu gemeinsamen Verhandlungen mit der Kommission der Streikenden unter dem Vorsitz des Bürgermeisters bereit erklärt.
 Die Auslieferung der dänischen Arbeiter. Die Verhandlungen vor der Einigungskammer sind am Donnerstag abgeschlossen worden. Die Einigungskammer wird nur am Freitag wieder zusammentreten; aber es ist sogar fraglich, ob sie dazu kommt, ein Urtheil abzugeben.

Aus aller Welt.

Ein entsetzliches Bild von Großstadtleid entrollt sich innerhalb kurzer Zeit zum dritten Male vor den Augen des Lesers, ein Bild unbeschreiblichen Jammers und grenzenloser Verzweiflung: Eine Mutter wollte sich in Wien mit vier ihrer Kinder tödnen! Die That ist nicht geschehen. Mitleidige Passanten haben die Frau davon abgehalten, außer dem Verbrechen an sich, noch vierfachen Mord zu begehen — doch jetzt droht der Frau das Schreckgeheiß der vergehenden Gerechtigkeit, die der Versuch, ihr und der Kinder Leib zu enden, als Mordversuch schwer bestraft. Den Kindern aber wird die Zukunft, wenn die „Gerechtigkeit“ ihnen die Mutter entzieht, erst recht Noth und Jammer bringen. Der Mann ist Strafenstrafe. Sein geringes Einkommen schmälert er dadurch, daß er dem Trunk ergeben ist. Da kann noch Krankheit über die junge Frau und zwang sie ins Haus. Der Mann ein Trinker — fünf hungrige Kinder, ein kranker, trotz der jungen Jahre arbeitsunfähiger Leib —, da packte die junge Frau Verzweiflung. Sie wollte mit den jüngeren Kindern in die Donau gehen.

Die Vedamerskiverhe heißt Therese Kallit. Sie ist erst 32 Jahre alt und hat schon so viel Leid gesehen. Von ihrer Wohnung, Brigittenau, Bäckerlegasse Nr. 36, machte sie sich auf den Weg. Ihre fünf Kinder nahm sie mit, den elfjährigen Konrad und die anderen im Alter von sieben, fünf, drei und einem Jahr. Nach dem gemüthlichen Abend hatte sich eben Regen eingestellt, als die Arme, die Kleinen an sich geklemmt tragend, die Straßen an der Hand führend, den Weg zum Donaukanal einschlug. Ihr Entschluß stand fest. In den Wellen des Flusses sollte ihr und der vier Kleinen Leib ein Grab und ein Ende finden. An der Brigittenauerbrücke erreichte sie den Donaukanal. Der 11-jährige Konrad stand neben ihr und sah ihr überhandlunglos zu, als die Mutter die beiden älteren Kinder ins Wasser von 5 und 7 Jahren mit einer Schnur an ihren Arm band. Dann nahm die Mutter die beiden anderen Kinder auf die Arme und schritt, die älteren an der Schnur nach sich ziehend, dem Wasser zu. Nun blühte in dem 11-jährigen Konrad doch das Verhängnis denken auf, was die Mutter vorhatte. Er mußte, daß sie die Geschwister und sich umbringen wollte. Da schrie der Knabe jämmerlich um Hilfe. Passanten eilten herbei und sahen die merkwürdige Gruppe — die Frau, in jedem Arm ein Kind, an Schnüren hinter ihr 2 andere Kinder. Was die Unglückliche vorhatte, sprach nicht nur vernehmlich die Situation, sondern auch ein Bild in die hochwichtigen blauen Gesichter aus. Vorübergehende hindernde verzweifelte Frau in ihrem Vorhaben und sprachen auf sie ein. Doch die Arme hörte nicht. Sie verzweifelte sich plötzlich, wankte und stürzte, in Folge der Aufregung von Herzkämpfen befallen, benutzlos zusammen. Die Unglückliche ist ins Allgemeine Krankenhaus gebracht worden. Das Volkseinkommensariat Brigittenau wurde verständigt und übernahm vorläufig die Kinder, leitete aber zugleich eine Untersuchung ein. Die erwänt, in Noth und die durch die Krankheit der Frau verursachte Erwerbslosigkeit die Ursache ihres verzweifelten Beginns.

Das Grubenunglück auf Zeche Reddinghamen I über das wir bereits kurz berichteten, scheint glücklicher Weise etwas weniger schlimm zu sein, als den ersten Nachrichten zu befürchten war. Von den 80 in diesem Jahr arbeitenden Bergleuten konnte die Mehrzahl sich noch retten. Bis Sonnabend Mittag war es trotz angelegentlichster Thätigkeit der Belegschaften noch nicht gelungen, alle Beschäftigten aus den Trümmern herauszuholen. Von den acht Mann, die man noch heraufgeholt hat, waren vier Mann sehr schwer verletzt, von den vier Mann, die noch fehlen, ist anzunehmen, daß man sie nicht mehr lebend erreicht, sind sie von dem einfallenden Gestein nicht erschlagen, so dürften sie unter dem Schutt aus Mangel an frischer Luft erstickt sein.

It die Annahme, daß das Unglück durch Zusammenbruch von Gestein verursacht ist, richtig — und diese Annahme scheint sehr wahrscheinlich —, so bedeutet das eine fast sich steigende Gefahr für die Bergleute. Um so nachdringlicher wird die Einführung und strikte Innehaltung aller nur möglichen Schutzvorrichtungen. Die Unglücksfälle der letzten Jahre haben gezeigt, wie sehr in dieser Beziehung von den Behördereinstellungen gefördert wird.

Eine große Feuerbrunst hat am Mittwoch Abend das Dorf Rodach im Kreise Hohen (Schwaben) heimgesucht. Vier Fackelentzündeter, ein Eigenhauseinwohner und fünf Schuppen sind eingeebnet. Gerettet wurde fast nichts. Fünfzehn Familien sind obdachlos geworden. Ein neunjähriger Knabe soll das Brandunglück verursacht haben.

Einen Säugling aus dem Goubenauer Gefängnis haben am Sonnabend unweit Königsberg zwei russische Frauen, die sich in Begleitung eines Agenten in dem D-Zuge Berlin-Görlitz befinden, entführt. Das Kind wurde nicht gefunden. Die Frauen können ihrem Begleiter wurden verhaftet. Da sie erklärten, kein Verbrechen zu verüben, so war ihre Vernehmung unmöglich. Der Zug erhielt durch diesen Vorfall eine Verspätung von dreiviertel Stunden.

Wegen Sittlichkeitsvergehen wird der Wiesbadener Stadtmagistrat Jagosen, der in evangelischen Vereinen eine große Rolle spielte, festerhaft verfolgt. Er soll sich an einer Anzahl sündlicherer Mädchen vergangen haben.

Am drei arme Frauen, welche Erbsen in der Walde sammeln, gab, wie der „N. Fr. V.“ aus Friedberg in Steiermark berichtet, der im Dienste des Landeshauptmanns Konstantin Rindler stehende Jäger Schindler mehrere Schüsse ab. Zwei Frauen wurden von tödlichen getroffen, eine so schwer, daß sie in das Spital nach Vorkfeld gebracht werden mußte. Der Mann der Erbsensammler ist ein Schürpel und liegt krank in seiner Wohnung zu Hause. Aus dem langen Grabe der Erbsensammler soll für ihn und die Kinder Brot gesammelt werden. Die Verhandlung über den Vorfall ist eine allgemeine und um so größer, als der Jäger bisher kein Verbrechen begangen worden ist. Am Freitag, „Grazener Volksblatt“ wurde der Vorfall in entsetzlicher Weise berichtet und der Jäger in Schand genannt. Schindler ist ein Schwager des berühmten Jägermeisters aus Deutsch-Wagram. In Folge des vorigen Jahres fuhr dieser Herr Jäger von einem Besuche bei Grafen Rindler nach Hause. Neben dem Wagen brachte eine große Menge Erbsen und war ein oben aus der Schale heimgeführtes Mädchen auf der Straße zu Boden, worauf die Pferde über das Kind hinweggingen, welches einen Verwundung erlitt, an dem es viele Wochen lang darniederlag. Jäger und Knabe gingen damals heimlich mit.

Breslau, den 15. Juli 1899.

Delegierte des Gewerkschaftsartells.

Angesichts der bevorstehenden Rechnungslegung pro Halbjahr 1899 ist es dringend nötig, daß alle Delegierten unverzüglich mit dem Kassirer abrechnen...

Zum Steinarbeiterstreik

Im Bunzlauer-Döwenberger Steinbruch-Revier, an dem über 500 Arbeiter betheiligt sind, senden uns die Steinmehrer folgenden klaren Bericht über Ursache und Stand dieses Lohnkampfes...

Schon seit dem Februar dieses Jahres versuchten unsere Arbeitgeber, den bis zum 1. März 1900 noch in Kraft befindlichen Lohnvertrag zu ihren Gunsten auszulösen...

So der Bericht, den Kollege Arnold in der Versammlung der Ausständigen am Donnerstag gegeben hat. Die Firma Schilling hat ihre sämtlichen Arbeiter in Warthau entlassen...

Der hiesige konservative Verein soll in guter Entwicklung begriffen sein. In den letzten drei Monaten sind angeblich gegen 100 neue Mitglieder beigetreten...

Die allerdümmsten Käse. Wählen ihren Neher selber.

Ein achtjähriges Mädchen ausgewiesen! Eine Familie russischer Nationalität, in Russisch-Polen ansässig, gab ihr achtjähriges Kind (Mädchen) zu ihren in Preußen...

Die Zulassung der russischen Staatsangehörigen (Name) in (Ort) zum Besuch einer inländischen Schule vermögen wir nicht zu genehmigen...

Hierzu bemerkt das genannte Blatt: Woburd die kleine Russin sich 'lästig gemacht' hat und unserer Vaterlande gefährlich geworden ist...

Der diebische Haushälter. Der Haushälter Ernst Skubitz, welcher bei einer großen Ledermanna angeheiratet war, bemerkte das ihm von seinem Chef geschenkte Vertrauen...

Altkücherstraße zwischen Ohlauerkirche und Magdalenenplatz mit Granitwürfel gepflastert.

Sittlichkeitsverbrechen. Der 20jährige Bädergeselle Johann Gowor von hier hat sich heut wegen eines an einem Schulmädchen verübten Sittlichkeitsverbrechens vor der Ferienstrafkammer zu verantworten...

Wegen Majestätsbeleidigung wurde am Sonnabend der 26jährige Kadrier Paul Müller von hier von der Ferienstrafkammer zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt.

Festtagen. Die Festtage finden seitens des Publikums großen Anklang. Der erste und zweite Tag, Sonnabend und Sonntag waren vollständig ausverkauft...

Ein Baumfall ereignete sich am 14. d. M., Nachmittags, auf der Kupferhämmerstraße bei dem Abbruch eines Hauses; es stürzte dort plötzlich ein Theil der Dachkonstruktion zusammen...

Todt aufgefunden wurde in ihrer Wohnung Neue Lauenburgerstraße die 75jährige Wittwe Franziska Müller, welche anscheinend einem Schlaganfall erlegen ist.

Unfallfälle. In einem Neubau auf der Posenstraße stürzte ein Maurergeselle kopfüber aus dem ersten Stockwerk ab und erlitt eine schwere Kopfverletzung...

Diebstahl. Am 9. d. M. ist einem hiesigen Kaufmann im Zuge zwischen Breslau und Dresden eine rotlederne Brieftasche entwendet worden...

Selbstmord. Am 13. d. M., Abends, wurde auf der Brücke an den Mühlstein bei der Werderstraße eine Flasche, eine Mäse und ein Zettel gefunden, auf welchem stand: 'Erfasst hier Otto Günther, Weißberggasse 57'.

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 14. d. Mts. 26 Personen eingekerkert. Gefunden ein goldenes Damenuhr mit Kette, ein Siegelring, ein Armband, eine Brosche, ein Strohhut, ein Delfisch, ein Stück Kattun und eine Wachstuchdecke.

Diebstahl. 14. Juli. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich, nach dem 'Diegn. Tagebl.', heute Vormittag 9 Uhr auf der Grenadierstraße hierhiesig.

Goldberg, 13. Juli. Feuer. Aus Probsthain wird dem hiesigen Stadtblatt gemeldet: Heute Vormittag 11 Uhr brannte die Wohnung des Fleischermeisters Walter vollständig nieder.

Umwasser, 16. Juli. Wieder ein Opfer der elektrischen Bahn. Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr wurde der Korymbandener Franz Herden, taubstumm, aus Umwasser, von der Elektrischen Straßenbahn überfahren.

Umwasser, 15. Juli. Bergmanns Tod. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Morgen des 15. Juli zwischen 1 bis 2 Uhr auf dem 'Julius-Schacht', 11. Ubbelung.

Glagau, 15. Juli. Ertrunken. Ein seit 22 Jahren auf dem Rentengut der Gebrüder Velsmann zu Wittschütz in Diensten stehender Fuhrerhelfer hütete, nach dem 'N. Anz.', am 12. d. M., Nachmittags, das Vieh.

Neurode, 14. Juli. Ertrunken. In Walditz ertrank ein fünfjähriger Knabe. Er fiel beim Spielen oberhalb der Spinalabfall in den Mühlgraben, wurde vom Wasser fortgetrieben und erst beim Rechen später als Leiche herausgeholt.

Georgenberg, 11. Juli. Großfeuer. Ueber den von uns bereits gemeldeten Brand wird der 'Dorritsch. Grenz-Ztg.' geschrieben: Das Feuer brach auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise um 1 Uhr Nachmittags aus und raubte das Gemein rechtliche Abnahme. Fünfzehn Verletzungen sind eingetragert worden.

energisches Wohlthun, doch gelang es erst nach angestrengter Arbeit, das Feuer Herr zu werden. Verluste an Menschleben sind nicht zu bezweifeln...

Hafelschwerdt, 14. Juli. Arbeiters Lebensabend. Gestern Vormittag erlag sich an der Thärlinke seiner Wohnung in Wilhelmshöf bei Arbeiter David Müller von hier.

Stelwitz, 14. Juli. Notthuch. Das Schwurgericht in Stelwitz verurtheilte den Gemeindevorsteher Johann Orzechowski wegen Notthuch zu 1 1/2 Jahren Gefängnis...

Stelwitz, 13. Juli. Verunglückt. In dem Hättenwerk in Müroric an der russisch-polnischen Grenze geriet der Maschinenvorsteher Paul Dremla in ein Maschinenrad und es wurde ihm der rechte Arm bis an die Schulter herausgerissen.

Stelwitz, 16. Juli. Ein Fleischlehrerling als Deutemant. Ein hiesiger Fleischlehrerling erregte gestern dadurch Aufsehen, daß er sich eine Offiziersuniform anzog...

Seuthen, 14. Juli. Mitzgerschmettertem Schädel wurde gestern unweit der Lamal'schen Ziegelei die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich sofort gegen die unberechtl. Arbeiterin Szala.

Sohnitz, 14. Juli. Ungeschlossen. Eine von Dorotheendorf kommende Arbeiterin wurde vor einigen Tagen Abends im Sohnitzer Walde durch einen Schuß in den Arm verletzt.

Türrow, 15. Juli. Vereitelte Versammlung. Am 14. d. Mts. sollte hier eine öffentliche Versammlung stattfinden. Leider wurde dies unmöglich gemacht...

Sosnowice, 15. Juli. Schauerliches Verbrechen. Im Dorfe Sorki in Russisch-Polen ist ein thierisches Verbrechen dieser Tage unter folgenden Umständen verübt worden.

Gerichtliches.

Wie Streitprozesse zu Stande kommen. Ueber dieses in der Zeit der Buchhausbearbeitung besonders aktuelle und interessante Kapitel förderte eine Verhandlung vor dem Landgericht in Dresden recht charakteristische Momente zu Tage.

Die Streitprozesse zu Stande kommen. Ueber dieses in der Zeit der Buchhausbearbeitung besonders aktuelle und interessante Kapitel förderte eine Verhandlung vor dem Landgericht in Dresden recht charakteristische Momente zu Tage.

Vermischtes.

Interessante Bevölkerungszahlen der hauptsächlichsten Staaten Europas sind einem französischen Staatskalender von 1910 zu entnehmen. Danach hatten:

Russische Reichweite. Vor etwa 3 Wochen hob der Kaiser zugehörner Gerecht in Zauefel einen Bau wider Kaninchen aus und nahm die drei gefundenen, erst einen Tag alten Kaninchen mit nach Hause...

Folgende zeitgemäße Parodie veröffentlicht die Münchener Jugend:

Die Heintzelmännchen. (Nach Kopsich.) Wie war zu Köln es doch vordem Mit Heintzelmännchen so bequem! Denn, war man faul, man legte sich Hin auf die Bank und pflegte sich: Da kamen bei Nacht, Ehe man's gedacht, Die Männlein und schwärmten Und klapperten und lärmten Und rupften Und rupften Und rupften und trabten Und putzten und schabten. Und es' ein Faulpelz noch erwacht, War all' sein Tagewerk bereits gemacht. So geht's auch im deutschen Reichstag zu: Da ging Graf Ballestrem zur Stub' In dem Bewußtsein ruhig und froh: 'Ich war forrest von A bis O!' Doch kamen zur Nacht Die Männlein fast Und fällchten Gesetze Im Sitzungsbetriebe Und amendierten Und forstärkten — Und als der Bube Nach spätem Schlafe Beim Frühstück nach der Zeitung gefragt, Da las er was Anderes, als er gesagt!

Bakterien im Weichwasser. Von allgemeinem Interesse sind die Ergebnisse jüngst angestellter Untersuchungen von Weichwasser auf seinen Bakteriengehalt. Man kam auf diesen Gedanken durch die Überlegung, daß das häufige Eintauschen von oft wohl sehr wenig säurehaltigen Händen das Weichwasser verunreinigen müsse, und durch die dadurch gegebene Möglichkeit, daß infiziertes Weichwasser unter Umständen zur Verbreitung von Infektionskrankheiten beitragen könne. Die gemachten Befunde bestätigen die Erwartungen. Neben einer Menge sehr verschiedener Bakterien fanden sich nach einer uns zugegangenen diesbezüglichen Mitteilung des Patents- und technischen Bureau von Richard Lüders in Göttingen von handverbreitenden Keimen insbesondere die Erreger der Diphtherie, die Pflücker'schen Bazillen. Mit den Ergebnissen der für die Diphtherie durchaus charakteristischen Färbungsversuche führte man Züchtungsversuche durch und erhielt so den Beweis, daß man es wirklich mit echten Diphtheriebakterien zu thun hatte. Es ergibt sich daraus die nicht unerhebliche Tatsache, daß das Weichwasser der Vermittler der Ausbreitung der Diphtherie werden kann, besonders in Gegenden, wo, wie es vorkommt, die Gläubigen die Gänge haben, die mit dem gemeinen Wasser benetzten Finger an den Mund zu bringen.

Hobelmaschine. Eine neue und praktische Erfindung ist die tragbare Hobelmaschine, welche elektrisch betrieben wird und sich zum Abhobeln von Fußböden und Schiffsdecken eignet. Diese Maschine ist kürzlich patentiert worden und hebt wie eine amerikanische Nähmaschine aus. Dieselbe bewegt sich nach einer uns zugegangenen diesbezüglichen Mitteilung des Patents- und technischen Bureau von Richard Lüders in Göttingen auf Rollen und wird mittels zweier Griffe hin- und herbewegt; der Motor ist mit dem Hobelzylinder in direkte Verbindung gebracht. Bei Anwendung eines gewissen Holzes ist man im Stande, die Ecken und Seiten bis hart an die Wand abzuhebeln. Diese Maschine ist reparierbar und kann je nach Bedarf schnell oder langsam betrieben werden; ebenso lassen sich auch die Rollen stellen und dadurch leichter oder tiefer stellen. Die Maschine hebelt, wenn sie von sich gelassen wird, und rückt die Rollen aus, wenn man sie gegen sich schiebt.

Ein Opfer seiner Ehrlichkeit. Aus Göttingen a. D. wird geschrieben: Kürzlich wurde von einem Mädchen an einer Bühne in der Ober ein in einem alten Kessel verpackter Geldbeutel mit 2000 Mark Inhalt in lauter Goldstücken gefunden. Der Finder der Geldbeutel, ein armer, aber ehrlicher Handwerker, übergab den Fund der Polizeibehörde, die wegen der rätselhaften Niederlegung einen so hohen Summe an jenem bestimmten Ort eine Untersuchung einleitete und bereits so viel ermittelt hat, daß das Geld aus einer Geschäftsmasse stammt und von einem Goldschmied bei Göttinge gebracht worden ist, um die übrigen Ecken zu prägen. Der ehrliche Finder der Geldbeutel ist aber von dem Augenblicke an, wo das

Geld in seine Hände kam, seines Lebens nicht mehr froh geworden. Von verschiedenen Seiten wurde er wegen seiner Ehrlichkeit verläßt, so seine guten Freunde erhoben sogar gegen ihn den Vorwurf, er habe sich von der ursprünglich 3000 Mark betragenden Summe 100 Mark angeeignet. Alle diese fortgesetzten Hänseleien brachten den armen Mann herab in Verzweiflung, daß er den Entschluß faßte, sich das Leben zu nehmen. In einem Abschiedsbriefe an seinen Bruder gab er an, daß ihn unaufhörliche Spöttelereien zu dem unseligen Entschluß getrieben hätten. Seit einigen Tagen wurde er vermißt. Jetzt hat man seine mit großen Steinen beschwerte Leiche im Stadtgraben gefunden. Der Mann hat neun unmündige Kinder hinterlassen.

Waffen Hunger in Sicht! Aus Krakau wird der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ geschrieben: Ganz Westgalizien erlitt durch den letzten zweimonatlichen Regen und durch die fürchterlichen Ueberflutungen unermesslichen Schaden. Die Saaten liegen am Boden hineingehampt und unreif; die Kartoffeln beginnen bereits jetzt anzufaulen. Ganze Bezirke werden im nächsten Winter dem Hunger und Hungerkrankheiten preisgegeben sein. Alle Preise der Nahrungsmittel geben schon jetzt in die Höhe, und in den Städten herrscht ein bisher unbekannter Arbeitsmangel. Die Arbeiter vieler Branchen hungern unthätig herum oder flüchten sich nach Preußen, Sachsen und in das Königreich Polen. Gelitten hat neuer eine noch fürchterlichere Krise übersehen müssen, als es in den Jahren 1897 und 1898 überhand. Die Abholzung der Wälder durch die Großgrundbesitzer, die Vernachlässigung der Flussregulierungen und die Viehhäute in allen Geld-Instituten zeitigen bereits ihre gräßlichen Wirkungen. Das Land steht nun wirklich dem Hunger der Volksmassen gegenüber. Anstatt der Rettung sieht es das Anwachsen der fremden und schändlichen Heeren.

Litteratur.

Der in seinem 24. Jahrgang vorliegende Neue Weltkalendarer für das Jahr 1900 (Herausg. Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Aker u. Co.) enthält u. A.: Kalendarium. — Postwesen. — Staatliches. Die Reichstagswahlen 1898. — Rückblick. — Reisen und Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — Weiser Volksgaun und seine Söhne. Erzählung von Robert Schweichel (mit Illustrationen). — Aus der Jugendzeit. Von Dr. S. Vorkardt. — Aus fernem Jähren. Gedicht von Fr. Dieberich. — Der die Barmherzigkeit an ihm hat. Von G. H. Dieckhoff (mit Illustrationen). — Der dumme Christian. Von Berge Jansen. — Die fährliche Grubenbahn (mit Illustrationen). — Auch Einer! Gedicht von Guido Geisen. — Jakob Kaderj (mit Porträt). — Hausmittel. Von Dr. Ernst Schneider. — Das Reich des Rabbi. Von Max Schewel (mit Illustrationen). — Die Erringung der Koalitionsfreiheit in England. Von Hugo Boggs. — Mittag auf weltweiser Fahrt. Gedicht. — Paul Gronkau (mit Porträt). — Das Recht. Gedicht von Ernst Freytag. — Die zehn roten Thaler. Von Emil Holtenow. — Jünglinge Wälder. — Für unsere Rüstungsblätter. — Aufstellungen der Rüstung. — Trübsal und Brüderlichkeit. — Herzog vier Knie: Gemälde vom Felde. — Die Schmelze. — Kleine Bekanntschaft in Thüringen. — Jünglingsleben. — Ein Bild auf Kampfpapier. „Sich Ruh!“ — Ein Wandkalendarer.

Neueste Nachrichten.

Der Fall Schiller.

Aus Darmstadt wird gemeldet: Die bethliche Regierung hat die Freischreibung Dr. Schiller auf Veranlassung des Direktors der Eisenbahnverwaltung wieder zurückgenommen.

Demonstration für das allgemeine Wahlrecht.

Über die Demonstration für das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht, die Sonntag in Darmstadt stattfand, wird berichtet. Unter den Redagern der Arbeitervereine, mit welchen Parteien und anderen sozialistischen Organisationen, demnächst getreu über 15.000 Arbeiter einen Demonstrationen und ein Meeting für das allgemeine Wahlrecht und das Arbeiterparlament. Vor dem Parlament wurde lebhaft demonstriert mit den Slogans: Nieder mit dem korrupten Parlament! Hoch die Internationalen! Das Wort sein Vaterland! Trotzdem verließ Alles ohne die geringste Störung, da die Polizei die Bewegung nicht auf das Zufällige zurückzuführen.

Der Dreifach-Prozess

beginnt, wie jetzt mitgeteilt wurde, am 31. Juli.

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. I. Haushälter Rudolf Kastner, Stockgasse 17, und Anna Fiebler, Weißgerberstr. 1/2. — Arbeiter Paul Köhler, Tischlerstr. 34, und Emma Köhler, baselstr. — II. Tischler Robert Korneggl, Klosterstr. 130, und gesch. Hedwig Gähler, geb. Felleke, hier. — Kaufmann Otto Heine, Borwerkstr. 63, und Elfrida Bertram, Borwerkstr. 67. — III. Maurer Gustav Ludwig, Oststraße 37, und Maria Proder, geb. Gorkle, baselstr. — Gärtner Reinhold Hermann, Gellhornstr. 32, und Marie Köchel, Schulstr. 21. — Kutcher Franz Wolf, Berderstr. 84, und Klara Fischer, baselstr. — Fabrikarbeiter Paul Becker, Hundsfeld, Kreis Dels, und Maria Specht, Bläckerplatz 21. — Bäckermeister Albert Wolf, Matthäustr. 66, und Martha Gorkle, Leimbamm 48. Schuhmacher Adalbert Sacher, Kleine Schellenbergstr. 65, und Anna Konig, geb. Ueber, baselstr. — Kutcher Karl Barck, Gabelstraße Nr. 11a, und Pauline Heuter, Wasserstr. 18. — Disponent Paul Wolf, Schützenstr. 3, und Auguste Dietrich, Trebnitzstr. 6. — Lagerhalter Emma Kopsch, Taunhaufer Kreis Waldenburg, und Helene Kinte, Schiefwerberstr. 9. — IV. Komptoirbediener Albert Schenl, Brunstr. 49, und Antonie Reimann, Auguststr. 68. — Drogist Konrad Kopsch, Kaiser Wilhelmstr. 30, und Marie Schindler, Gräbchenstr. 132. — Krankenpfleger Hermann Käche, Trinitasstraße 5, und Anna Leuschner, Poststr. 28. Eheschließungen. I. Obsthändler Heinrich Knappe, Neuweltgasse 44, mit Hedwig Metzger, ebendasselbst. — Kaufmann Paul Jakob, Altbürgerstr. 26, mit Hedwig Langner, Altbürgerstr. 32. — Schneidermeister Rudolf Jaroslawski, Friedrich-Karlstr. 55, mit Emma Fischer, Friedrich-Wilhelmstr. 1b. — Schuhmacher August Koch, Schmiedegasse 76, mit Maria Wolf, ebendasselbst. — II. Borchardener Heinrich Scholz, Klosterstr. 125, mit Amalie Klapper, Praderstr. 44. — Bierkutscher Paul Kiesel, Klosterstr. 22, mit Louise Richter, Borwerkstr. 17. — Schirmmacher Friedrich Gröger, Hubenstraße 26, mit Pauline Köppler, Tauentzienstr. 75. — Uhrmacher Robert Beck, Feldstr. 11d, mit Martha Fodwig, Bauhofstraße 20. — Schneider Gottlieb Weber, Borwerkstr. 15, mit Ernestine Schöpe, Friedrich-Wilhelmstr. 59. — Buchbinder Erich Weismann, Matthäusplatz 13, mit Anna Koh, Sebanstr. 14. — Tapezierer Max Schuler, Paradiesstr. 32, mit Klara Palm, Magstr. 3. — Schuhmacher Adolf Perleth, Hummerstr. 23, mit Johanna Stiller, Gorgenstr. 8. — Schneider Vincent Gidosa mit Anna Schödel. — Straßenbahnkutscher Hermann Dorn mit Martha Schütz. — Kaufmann Friedrich Dürr mit Klara Sänger. — Landwirth Johannes Dender mit Elise Dupphorn. — Drechsler Max Großmann mit Maria Reiser. Geburten. I. Handelsmann August Walter L. — Schlicht Georg Schmidt, S. — Arbeiter August Ruding, S. — Stellmacher Wilhelm Kanzog, S. — II. Modellschüler Alois Matyschil, L. — Drahtzieher August Gödtz, S. — Kellner Paul Thymann, L. — Kellner Maximilian Laht, L. — Dreher Josef Köchel, L. — Tischler Emil Müller, S. — Steingutbrecher Otto Gödtz, L. — IV. Arbeiter Wilhelm Webe, L. — Schlosser Richard Dering, L. — Tapezierer Karl Zwored, L. — Kaufmann Almond Gebauer, S. — Schneidermeister Reinhold Haase, L. — Kutscher August Kersch, L. Todesfälle. I. Herr, S. des Brennereiverwalters Karl Marx, 4 Mon. — Frieda, L. des Tischlers Richard Ober, 2 J. — Maurer Anton Wante, 72 J. — Alfred, S. des Arbeiters Adolf Kirck, 3 Mon. — Paul, S. des Tischlermeisters Paul Pawlik, 1 J. — Viehhändlersfrau Klara Wüde, geb. Frid, 46 J. — Schuhmachersfrau Marie Jaitner, geb. Klack, 71 J. — Portierfrau Marianna Andermann, geb. Ritsche, 59 J. — Arbeiter Ernst Ortel, 62 J. — Erna, L. des Eisenbahnstationengehilfen Alois Walter, 1 J. — Werner, S. des Buchhalters Karl Buschel, 3 Mon. — Frieda, L. des Strohhutarbeiters Johann Brodala, 3 Wochen. — Elisabeth, L. des Arbeiters Karl Moß, 1 J. — II. Marie Grund, ohne bef. Stand, 16 J. — Wertheimerfrau Apollonia Böhmig, geb. Mergel, 73 J. — Robert, S. des Arbeiters Gustav Schmal, 1 Mon. — Wilhelm, S. des Tischlers Wilhelm Reiner, 8 Mon. — Arbeiter Jakob Vandenberg, 46 J. — Fräulein Adelin Karoline Seidel, 77 J. — Wilhelmine Weppinger, ohne bef. Stand, 66 J. — Adolf, S. des Steinlegers Oskar Philipp, 8 J. — Kutscherwitwe Rosina Scholz, geb. Kumpelt, 68 J. — Elise, L. des Maschinenarbeiters Alfons Kühn, 7 Mon. — Walter, S. des Eisenbrechers Gustav Katsche, 4 Mon. — Emma, L. des Leders Paul Fischer, 1 Mon. — Arbeiterwitwe Juliane Coristen, geb. Wittmann, verw. gewesene Rudolf, 76 J. — Walter, S. des Arbeiters Wilhelm Guntke, 2 B. — Emma, L. des hier verstorbenen Arbeiters Gottlieb Roder, 9 J. — Arbeiter Wilhelm Pelschelt, 75 J. — Charlotte, L. des Kaufmanns Paul Bayer, 1 J. — IV. Wirthschafterin Pauline Deutlich, 47 J. — Martha, L. des Schlossers Max Ruffert, 4 Mon. — Elise, L. des Schuhmachers Gustav Gähner, 1 J.

Bellevue... 20 Herren- und Damenschreibische... werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung v. 10 Mk. und wöchentlicher Abzahlung von 2 Mk. abgegeben. 515275 S. Osswald, Schenbrücke 74, I.

Trauerhüte in größter Auswahl zu billigen, festen Preisen. M. Tichauer, Rauscherstr. 47, part. u. I. Et.

5 Pfg. Sumatra-Cigarren, prächtige Qualität, vorzüglich in Brand und Geschmack 100 Stk. 2 Mk., 250 Stk. 3 Mk., bis 5 Mk. Sigmund-Fabrik E. Lampe, vorm. A. Kirschner, Fabrik und Versandgeschäft 5043, Breslau, Komplatz 11, am Oderoberbahnhoft. Telefon: Rathhausstraße 16, 12. Schöneberg, Hammerstr. 35, Friedrich-Wilhelmstraße 4, Klosterstraße 77.

Buchhandlung der „Volkswacht“ Neue Graupenstr. 5/6 empfiehlt Collection ZOLA Preis pro Werk 1 Mark. Collection Figaro Paul de Kock Ka. 1-20 Preis pro Band 68 Pfennig. Collection Germinal. Der Bauck von Paris. Imkehrbaren Bürgerhaus. Claude's Beichte. Sr. Excellenz Rougon. Der Fektritt d. Priesters. Zum Glück der Damen. Das Glück d. Rougon. Lebensfreude. Liebesblätter. Madeleine Feral. Nana. Erzählungen f. Ninon. Therese Raquin. Der Totschläger. Das Vermächtniss eines Sterbenden.

Die Rechte und Pflichten des Miethers nach dem neuen Fürst. Gesetz vom 1. Juni 1900. Kommt zur gegen Miethereigentümer von Rich. Lipinski. Preis und Versand 20 Pfennig.

Neu eröffnet! Grabsteuerräge 7.

Spare durch Balhorn's Sparseife! Erschle merne an Güte zubereitete Sparseifen jagwegen das Pfd. von 20 Pfg. an Rudolph Balhorn, Eisen-Fabrik, Erste Krossenstraße 5225, Fabrik: Neue Schweidnitzerstraße 5, Friedrich-Wilhelmstraße 74b und Albrechtsstraße 3.

Soeben erschienen: Wer hetzt? Eine Agitations-Broschüre von H. Calver. Preis 20 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition und Colporteurs. Sozialdemokratisches Liederbuch Max Vogel, August Bebel, Preis 40 Pf.

Gabelhaft billig... David Freund, Carlstr. 23, part., Ecke Carlplatz.

Graf Posadowsky und die Conditionsfreiheit Reichstag. Verhandlungen des deutschen Reichstages über den Entwurf des Reichsgesetzes vom 11ten September 1897 gegen ungesetzliche Mietherechts-Conditions-freiheit. Preis 20 Pfennig.